Verantwortungsvolle und nachhaltige Investitionen der BÄV

Teil 1: Grundidee, Entwicklung und Perspektive

Klimawandel, Lieferketten, Kreislaufwirtschaft: Nachhaltigkeit ist heutzutage ein omnipräsenter Begriff, der die aktuelle gesellschaftliche Debatte prägt. Auch am Kapitalmarkt als zentralem Intermediär einer Volkswirtschaft geht diese Entwicklung nicht vorüber. Eine Artikelserie im BZB greift die Thematik auf und nimmt die Bayerische Ärzteversorgung (BÄV) als Einrichtung der berufsständischen Altersversorgung in den Blick. Dabei wird die Implementierung von Nachhaltigkeitsaspekten in der Vermögensanlage beleuchtet und an einem konkreten Immobilienprojekt aufgezeigt, wie sich Nachhaltigkeit und Rendite erfolgreich verbinden lassen. Zunächst geht es aber um die Nachhaltigkeitsidee, deren Entwicklung und Perspektive.

Foto: Schmitt (BVK)

Hans Carl von Carlowitz, Oberberghauptmann und Forstwirtschaftsexperte aus Sachsen, prägte bereits im 18. Jahrhundert den Begriff der Nachhaltigkeit.

Frühe Wurzeln der Nachhaltigkeit

Wo fangen wir an und wo hören wir auf, wenn wir uns mit dem Thema befassen? Historisch erschien der Begriff zum ersten Mal – mit ökologischem Bezug – im deutschsprachigen Europa des 18. Jahrhunderts. Als Hans Carl von Carlowitz, Oberberghauptmann und Forstwirtschaftsexperte im sächsischen Freiberg, den bedauernswerten Zustand der Wälder seiner Heimat sah, griff er zur Feder. In seinem wissenschaftlichen Werk „Sylvicultura oeconomica“ hat er ein Wort in die Welt gesetzt, das heute in aller Munde ist: Nachhaltigkeit.

Damals stand es schlecht um den deutschen Wald. Holz war Energiequelle und Rohstoff Nummer eins. Erzgruben und Schmelzhütten gingen ihm an die Substanz. Jahrhundertelang hatte man die einheimischen Wälder als Ressourcen übernutzt, sodass die Umgebung der Bergbaustädte weitgehend kahlgeschlagen war. Der Holzmangel gefährdete zunehmend Arbeitsplätze und verringerte die Kaufkraft der Einkommen. Hieraus entwickelte von Carlowitz einen für die damalige Zeit revolutionären Ansatz: konsequente Aufforstung, effizientere Öfen und eine nachhaltige Nutzung der Wälder – es sollte nur so viel Holz entnommen werden, wie dank Aufforstung wieder nachwächst. In seinem Werk erwähnte er die Nachkommen und das Allgemeinwohl, mahnte zu vorausschauendem Handeln und definierte so die Eckpfeiler der Nachhaltigkeit: ein ökonomisches Auskommen unter Wahrung des ökologischen Gleichgewichts – all das beeinflusst auch die soziale Gerechtigkeit. Ein Gleichklang, der auch heute noch aktuell ist.

Es sollte lange dauern, bis der Nachhaltigkeitsbegriff über die Grenzen der Forstwirtschaft hinaus bekannt wurde. Erst im 20. Jahrhundert rückte die Frage angesichts der Herausforderungen der Globalisierung ins Bewusstsein einer breiteren Öffentlichkeit. Den Gedanken der Dauerhaftigkeit nahm die Weltkommission für Umwelt und Entwicklung der Vereinten Nationen („Brundtland-Kommission“) 1987 in ihre Definition von Nachhaltigkeit auf: „Nachhaltige Entwicklung ist eine Entwicklung, die den Bedürfnissen der heutigen Generation entspricht, ohne die Möglichkeiten künftiger Generationen zu gefährden, ihre eigenen Bedürfnisse zu befriedigen.“ Hierbei wird auch vielfach von intergenerativer Gerechtigkeit gesprochen. Darauf aufbauend entwickelte die Enquete-Kommission des Bundestages 1998 das Drei-Säulen-Modell der Nachhaltigkeit, nachdem zur nachhaltigen Entwicklung gleichwertig ökologische, ökonomische und soziale Aspekte berücksichtigt werden müssen.

Vernetztes nachhaltiges Investieren

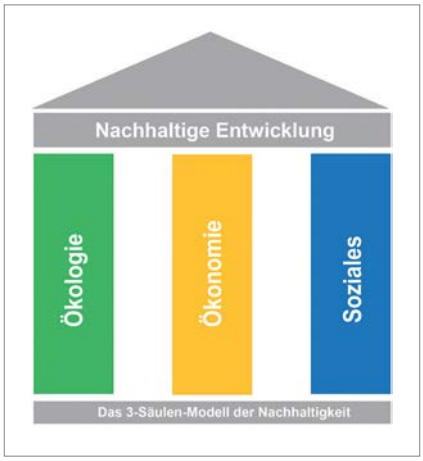
Auf europäischer und nationaler Ebene werden zahlreiche Maßnahmen diskutiert, um das Finanzwesen so zu gestalten, dass es einen Beitrag zu einer nachhaltigen Entwicklung leisten kann. Der „Green Deal“ der Europäischen Kommission ist davon ebenso Ausdruck wie die Debatte um „grüne“ Geldpolitik der Europäischen Zentralbank, denn für den politisch angestrebten Übergang zu mehr Nachhaltigkeit sind erhebliche Investitionen erforderlich. In dem Maß, in dem nachhaltiges Investieren an Bedeutung gewinnt, ändern sich auch die Anforderungen der Investoren und der Blickwinkel, unter dem sie das Thema betrachten und in ihr Entscheidungskalkül einbeziehen.

Die Zielsetzung der Bayerischen Ärzteversorgung impliziert ein auf Zukunftsfähigkeit ausgerichtetes Wirtschaften, denn die Alters- und Berufsunfähigkeitsabsicherung ist von der Ein- bis zur Auszahlung per se auf mehrere Jahrzehnte angelegt. Durch das Element der Hinterbliebenenversorgung werden sogar mehrere Generationen erreicht. Um den Versorgungsauftrag dauerhaft zu erfüllen, müssen die Beiträge der Mitglieder so angelegt sein, dass die Leistungen nicht nur morgen, sondern auch übermorgen zur Verfügung stehen. Die Kapitalanlagepolitik ist insofern schon immer geprägt von Sorgfalt, Umsicht und Weitsicht, kurzum: auf Nachhaltigkeit ausgerichtet. Von einem Versorgungswerk, das die Katastrophen des 20. Jahrhunderts überstanden hat, lässt sich gut behaupten: Es hat für herausfordernde Zeiten wirksame Vorsorge betrieben, auch in der Kapitalanlage.

Geschäftsführung und Selbstverwaltungsgremien sind daher seit jeher Nachhaltigkeitsgrundsätzen gefolgt, wenn auch ohne ein explizit definiertes Regelwerk und eine klar festgelegte Strategie. Seit dem Jahr 2010 hat sich Nachhaltigkeit in der Vermögensanlage aber nunmehr auch mit der verstärkten Erweiterung um soziale und ökologische Aspekte als eigenständiges Themenfeld entwickelt und ist inzwischen fest etabliert. Der Investmentprozess wurde dahingehend zielgerichtet strukturell weiterentwickelt. Die ganzheitliche Verankerung von Nachhaltigkeitsprozessen in der Vermögensanlage wurde inzwischen mehrfach von Fachleuten gewürdigt, wie renommierte Auszeichnungen der vergangenen Jahre zeigen.

Unser Versorgungswerk geht den eingeschlagenen Nachhaltigkeitspfad unterdessen Schritt für Schritt weiter. Die Bayerische Ärzteversorgung ist durch den jüngst vollzogenen Beitritt zur „Net-Zero Asset Owner Alliance“ als erste berufsständische Altersversorgungseinrichtung Teil eines Netzwerks der weltweit größten Kapitalanleger, die die CO_2-Emissionen ihrer Anlageportfolios bis 2050 auf netto Null reduzieren wollen. Wichtige Meilensteine stellen bereits der Beitritt zur „Global Real Estate Sustainability Benchmark“ (GRESB), einem globalen Nachhaltigkeitsbenchmark für Immobilien, und die Unterzeichnung der „Prinzipien für verantwortungsvolles Investment“ (PRI) der Vereinten Nationen dar. Unsere – auch buchhalterische – Bilanz zeigt, dass sich Nachhaltigkeit und Rendite nicht ausschließen, sondern erfolgreich ergänzen. Mit zunehmenden Nachhaltigkeitsaktivitäten steigen verständlicherweise auch die Erwartungen unter Kolleginnen und Kollegen. In Zeiten zunehmender Komplexität sollten wir uns allerdings vor zu einfachen Lösungen in Acht nehmen. Eine einseitige Ausrichtung auf spezifische Risikofaktoren würde hier den Blick unzulässig verengen und die Diversifizierung einschränken.

Das moralische Anliegen, die natürlichen Lebensgrundlagen der Menschheit auch für zukünftige Generationen zu erhalten, ist so unstrittig, dass sich niemand ernsthaft dagegen ausspricht. Öffentlicher Streit entsteht erst, wenn man den Weg festlegen will, der zu einer nachhaltigen Entwicklung führen soll. Die gesellschaftlichen Meinungsverschiedenheiten betreffen also vornehmlich die einzusetzenden Mittel und nicht das anzustrebende Ziel. Darüber hinaus schwingen bei den Diskussionen oftmals auch persönliche Überzeugungen mit, die zu einer Emotionalisierung der Thematik führen. Und



Quelle: Schmitt (BVK)

Das Drei-Säulen-Modell der Nachhaltigkeit

nicht zuletzt ist die Auseinandersetzung mit Nachhaltigkeit gekennzeichnet durch Zielkonflikte, die alles andere als einfach aufzulösen sind. Das liegt an der Natur vielschichtiger Systeme, wie sie unsere Wirtschaft und Gesellschaft verkörpern.

Zusammenspiel von Marktwirtschaft und Staat

Eine Kernfrage der politischen Debatte ist: Wie viel Staat ist nötig, wie viel Markt ist möglich? Die Antwort ist trivial, denn nur beide, Staat und Markt, können die bevorstehende Aufgabe bewältigen. Der Staat ist gut darin, die Richtung vorzugeben, kann aber den Weg dahin – wie auch die Corona-Krise zeigt – oftmals nur mühsam umsetzen. Umgekehrt ist es beim Markt: Er reagiert schnell, koordiniert sich aber allein nur schlecht auf neue Ziele. Folglich kommt alles darauf an, die positiven Effekte der Marktwirtschaft – mitsamt Wettbewerb und Gewinnorientierung – für nachhaltiges Wirtschaften sinnvoll zu nutzen. Sie ist ein Mittel zum Ziel. Unternehmertum und Klimaschutz sind kein Widerspruch, sondern natürliche Verbündete.

Dr. Florian Kinner
Referent Ärzteversorgung der BLZK
Mitglied des Verwaltungsausschusses der BÄV